a

Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 26 | 25. Juni 1933 | 39. Jahrgang

Schriftleiter: Artur Wenske, Łódź, sk. p. 391. Administration: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

„Der Hausfreund" ist zu bezieh. d. „Kompaß"Drucker. Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inl. viertelj. mit Porto: 1—2 Ex. je Zl. 2.25, 3 u. mehr Ex. je Zl. 2.—. Nordamerika und Canada jährlich 2 Dol. Deutschland Mk. 8. Postscheckkonto Warschau 100,258. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus in Cassel, für Rechn. Hausfreund erbeten, aus Amerika und Canada an den Unionskassierer Dr. A. Speidel, Ruda-Pabjan.

Von Christus ergriffen?

Philipper 3, 12—14

Schon mancher ist über dieses Pauluswort beim Lesen des Philipperbriefes gestolpert. Was ist das für eine Feststellung? Paulus liebte glühend seinen Meister und verzehrte sich in dessen Dienst. Sein Dienstleben war wie eine Kerze, die von zwei Seiten gleichzeitig brannte. Paulus hatte mehr gearbeitet, denn die anderen und setzte sein Leben als Ganzopfer ein. Paulus verherrlichte den Namen Jesu auch hinter den Kerkermauern. Er opferte sich auf für seine Brüder. Paulus verfügte über Kräfte in seiner Seele, die wir wohl nur ahnend kennen. Er war ein unerschrockener Bote des Evangeliums und Seelsucher und Seelsorger zugleich. Paulus war ganz Glaubens- und Gebetsmann und Mann der Hoffnung des ewigen Lebens.

Und nun, gegen Ende seines Lebens läßt er seine Philipper solch stutzigmachenden Blick in seine Seele tun. Kein Wunder, wenn mancher Bibelleser an diesem Wort nachdenklich fragt: wie ist das wohl gemeint?

Oberflächliche nehmen dies Wort und Bekenntnis gern als Ruhekissen. Also, wenn solches Paulus sagt, dann sind wir in scheinbar gleicher Lage ja hinreichend gedeckt. Bei Paulus ging demnach auch vieles nicht, was von uns gefordert wird. So entschuldigt man sein inwendiges Hinken und Zurückbleiben. Doch mit diesen grundverkehrten Auffassungen würde Paulus gründlichst aufräumen.

Paulus meint es wirklich so, wie es dasteht. Er schreibt in Demut, in heiligem Ernst, in heiliger Trauer über sich selbst. Wir stehen hier nicht vor Widersprüchen, die uns innerlich bedrücken, sondern vor der Tatsache einer Spannung, die zum Christenleben bis an unser Lebensende nötig ist.

Paulus hat sich mit Leib und Seele von Christus ergreifen lassen. Diese herrliche Tatsache ist ihm so gewiß wie der Besitz seiner rechten Hand und des rechten Auges. In seiner Seele lebt Heilsgewißheit. Doch er gibt sich nicht zufrieden mit dem Erreichten. War wieder ein Zug aus dem Ebenbild Gottes mehr in ihm erreicht, so tut sich wiederum eine neue Seite des noch zu Erreichenden vor ihm auf. Es ging ihm, wie manchem Bergsteiger unter uns, wenn ein Berg endlich erklommen ist. Nach langem Ansteigen erreichen wir die langersehnte Stelle, die wir immer vor Augen hatten; aber nun sehen wir plötzlich jenseits eine neue Höhe sich erheben.

Wir dürfen uns nicht begnügen, das Ziel nur teilweise zu erreichen. Das Heiligungsziel unseres inwendigen Lebens heißt: „Immer völliger in Ihm!" Das klare und schmerzliche Einsehen, daß wir nicht sind, was wir sein sollten und könnten, ist eine notwendige Bedingung für das Wachsen und Reifen des inneren Menschen.

„Noch nicht vollkommen . . ." Und einige Verse weiter (V. 15) rechnet sich Paulus doch zu den Vollkommenen. Scheinbarer Widerspruch. Man könnte sagen, daß Paulus eben dieses „vollkommen" verschieden gedeutet hat. Aber es ist so, daß im Griechischen an beiden Stellen nicht genau dasselbe Wort steht und der Ausdruck (V. 12) zum Unterschied von „vollkom-

men“ am besten wiedergegeben wird mit „vollendet“ oder „am Ziel“. Dann heißt es: Nicht, daß ich es schon ergriffen hätte oder schon vollendet wäre, schon ans Ziel gekommen wäre. Paulus hat in seinem Innern den Besitz der Gottes- und Heilsgewißheit und die Bewegung der Heiligung. „Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung.“ (1. Thessalonicher 4, 3.) Und dazu muß es bei uns auch kommen. Paulus hat den Herrn als den Herrn seines Lebens erfahren. Es sind ihm so viele Reichtümer und Gotteserlebnisse anvertraut, daß er ganze Völker durch Jahrhunderte beglücken kann. Paulus hat Vergebung der Sünden und er weiß sich als Begnadigter in den ewigen Armen Gottes.

Ja — Paulus besitzt — und worin besteht die Bewegung in seiner Seele? Ergriffenwerden von Christus bedeutet nicht das Versetztwerden an das Ziel des neuen Weges, in die Vollendung, wohl aber das Versetztwerden vom Weg der Finsternis auf den Weg des Lichtes und das Empfangen von neuen Gnadenkräften, um mehr und immer mehr gesinnt zu werden, wie Jesus Christus auch war.

Paulus ist sich seiner Gotteskindschaft voll bewußt, aber er sieht klaren Auges, was wir nicht immer sehen: auch im Christusergreifen eine Entwicklung! „Wachset aber in der Grade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi“ (2. Petrus 3, 18). Niemand ist fertig, wer die Bekehrung erlebt hat. Hinter die Bekehrung gehört nicht ein Punkt, sondern vielmehr ein Komma. Das heißt eben: es geht weiter! Es gibt genug Christenleute, denen man nicht absprechen kann, daß sie durch die enge Pforte geführt worden sind — aber sie haben sich dicht hinter dieser gewissermaßen zur Ruhe gesetzt: vom Jagen nach der Heiligung sieht man nur wenig oder garnichts. Man ist auf halbem Wege stehen geblieben. Doch: „Das Verweilen bringt oft bösen Hohn!“

Auf das Wachsen kommt es an! Je mehr ich mich Christo erschließe, um so mehr offenbart Er sich mir. Je stärker ich meinem Herrn vertraue, um so mehr vertraut Er mir an. Je mehr ich mich Ihm hingebe, um so mehr ist Seine Kraft in mir mächtig. In seiner Gemeinschaft mit Christus ist Paulus noch lange nicht am Ziel seiner Entwicklung.

„Näher, noch näher, fest an dein Herz“ — ist die Parole für Streiter Jesu Christi. Seit meinem Umzug habe ich einen kleinen Garten. Aber es konnte darin unmöglich so bleiben wie es war, sonst hätten die Vorübergehenden bedenklich ihr Haupt geschüttelt. Meine Sehnsucht nach einem Garten für meine kleinen vier Kinder war gestillt — ich besaß. Doch nun kam mit dem Besitzen viele ungekannte und ungeahnte Arbeit, damit das Ganze ein neues Gesicht von Ordnung und Schönheit bekäme. Jeder Spatenstich half zum Ziele einer gewissen Vollendung, die trotz der Jahre noch nicht erreicht ist. Im zweiten Jahre z. B. sah ich weiteres, was noch zu tun sei, was mir im ersten Jahr der Bearbeitung noch nicht aufgegangen war. Und so geht es mir Jahr um Jahr. Ist etwas erreicht, so taucht darnach neueres auf, was noch fehlt, aber auch noch erreicht werden muß. So wird es bleiben, so lange ich mich des Besitzes erfreue. Aber gewiß ist, daß mein Garten im Streben nach Vollendung, trotz noch nicht erreichter Vollkommenheit, immer schöner wird. — So wurde mir mein Garten zu einem stillen Gleichnis für das, was Paulus mit seinem Wort meinte: von Christus ergriffen — und Wachsen in der Christusgemeinschaft. „Nicht, daß ich es schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach . . .“

Menschen in Not!

„Menschen in Not, in schwerer Not!
Wer ist bereit, sie zu retten?“
Tausend Engel bitten: „Herr, sende uns,
sie zu befreien aus Ketten!“
Doch der König wehrt ihnen: „Ihr nicht, ihr nicht,
der Mann dort soll gehen, bringt ihm mein Gebot!“
Ein Engel ist fort, — kommt wieder und spricht:
„Er darf seine Brüder befrein aus der Not.
Doch Herr Jesu, er — will — es — nicht!“

„Menschen in Not, in bittrer Not!
Wer ist bereit sie zu lösen?“
Tausend Engel bitten: „Herr, sende uns,
sie zu befreien vom Bösen!“
Doch der König wehrt ihnen: „Ihr nicht, ihr nicht,
die Frau dort soll gehen, bringt ihr mein Gebot!“
Ein Engel eilt fort, kommt wieder und spricht:
„Sie darf ihre Schwestern befrein aus der Not,
doch Herr Jesu, sie — will — es — nicht!“

„Menschen in Not, in tiefer Not!
Wer will das Heil ihnen künden?“
Tausend Engel bitten: „Herr, sende uns,

sie zu befreien von Sünden."
Doch der König wehrt ihnen: „Ihr nicht, ihr nicht,
die Jugend soll gehen, bringt ihr mein Gebot!"
Ein Engel eilt fort, kommt wieder und spricht:
„Sie dürfen die Ihren befrein aus der Not,
doch Herr Jesu sie — wollen — nicht!"

„Menschen in Not, in heißer Not!"
Des Königs Ruf schallt durch die Zeit.
Die der König erlöste durch bitteren Tod
sie haben zum Retten nicht Zeit!
Sie wirken und schaffen mit fleißiger Hand,
sie flirten und spielen mit irdischem Tand,
sie sind auch beschäftigt mit eigenem Leid
sie haben zum Retten nicht Zeit!

„Menschen in Not! Menschen in Not!"
Des Königs Ruf schallt durch die Zeit.
Auch dich hat der König errettet vom Tod, —
Hast du für den König Zeit . . . .?

Ssolowki

Die Ssolowezki-Insel.
(Der Friedhof der Lebendigen.)

Von einem Gefangenen, der dort 3½ Jahre schmachtete.

Es ist noch nicht lange her, daß man die Ssolowezki-Inseln als eine heilige Stätte ansah, zu der jährlich Pilger der griechisch-orthodoxen Kirche wallfahrten, um zu Gott zu beten. Ein prächtiges Männerkloster war auf den Inseln erbaut nebst einer Herberge für die Mönche.

Die Ssolowezki-Inseln liegen im Weißen Meer im hohen Norden in der Meerenge der Onegabucht. Das Weiße Meer besitzt seine besondere nordische Schönheit und Anziehungskraft. Das Meereswasser ist sehr klar. Gleitet man bei stillem Wetter im Boot darüber hin, so kann man in großer Tiefe alle Meerespflanzen, sogar Fische und sonstige Tiere sehen.

Im Weißen Meer befinden sich viele Inseln. Einige sind bewaldet und mit Gras bewachsen, andere wiederum bestehen nur aus öden Felsen.

Auf dem Meer toben oft heftige Stürme. Der Sommer auf den Inseln währt nicht lange. Der Schnee bedeckt die Erde oft bis Mitte Mai und fällt schon wieder im September. Der Winter ist nicht sehr kalt, jedoch schneereich. Manchmal sinkt das Thermometer auf 35 Grad unter Null; gewöhnlich zeigt es 20 bis 25 Grad Kälte. Der Sommer ist regenreich und das Klima im allgemeinen rauh.

In den Jahren 1921—1922 beschloß die Sowjetregierung, auf den Ssolowezki-Inseln ein Lager für die Verbannten, die Gegner der kommunistischen Ideen, einzurichten. Auf den Inseln befanden sich viele Klostergebäude, Zellen, Kapellen, Häuser für die Mönche und Herbergen für die eintreffenden Pilger. Alle diese Gebäude wurden bis auf eine Kirche enteignet, mit Ausnahmen weniger wurden die Mönche und die Geistlichkeit vertrieben und die Häuser den Verbannten zur Verfügung gestellt.

Später nannte man dieses System „Das Ssolowezki-Lager zur besonderen Bestimmung." Das Ganze wurde zu einem furchtbaren Gefängnis, in dem einige hunderttausend Menschen ein frühzeitiges Grab fanden. Auf den Ssolowezki-Inseln fing man an, dann nahm man in den folgenden zehn Jahren noch andere Inseln dazu, bis schließlich die Verbannten nicht nur an den Ufern des Weißen Meeres, sondern von Murmansk am Nördlichen Eismeer bis nach Archangelsk in den Wäldern arbeiteten. Fast jegliche Waldarbeit geschieht, und alles russische Holz wird von den Händen der verbannten Gefangenen geschlagen.

Es scheint, daß die Ssolowezki-Inseln mit dem Kloster schon von allem Anfang an ein Verbannungsort gewesen sind.

Auf den Inseln war eine herrliche Kirche erbaut, in der die griechisch-orthodoxen Priester täglich Gottesdienste hielten. Die Priester zelebrierten in ihren geweihten, prächtigen Gewändern und sangen das Gloria in Exzelsis, während zu gleicher Zeit unter der Krypta der Kirche die Gefangenen schmachteten. Unter der Kirche befand sich ein unterirdisches Gefängnis, in dem man die Priester gefangen hielt, die Christum erkannt hatten, wie Er uns im Evangelium offenbart ist und die diesen Christus und die Frohe Botschaft in ihren Kirchen gepredigt hatten. Der Heilige Synod hatte sie dann zu lebenslänglicher Haft im unterirdischen Gefängnis auf den Ssolowezki-Inseln verurteilt. Die Gefangenen sahen nie das Licht und erlangten ihre Freiheit niemals wieder. Das war vor der Revolution. Es scheint, daß in diesen Kasematten ebenfalls einige baptistische Prediger eingeschlossen waren, die hier auch starben. Als die Sowjetregierung alle Mönche vertrieb, fand man ihre Namen in den Büchern und

Dokumenten, die sich jetzt im Ssolowezki-Museum befinden.

Schon vor der Revolution befanden sich in den Mauern Märtyrer, die um der Wahrheit willen litten. Historischen Nachrichten gemäß wurden schon zu Zeiten Iwan des Schrecklichen Priester lebenslänglich nach dem Ssolowezki-Kloster verbannt, die einige Wahrheiten aus dem Evangelium in das Leben der griechisch-orthodoxen Kirche einführen wollten.

Wie das Evangelium sich unter den Anhängern der griechisch-orthodoxen Kirche ausgebreitet hat, ist noch in keiner Weltgeschichte zu lesen. Aber sie ist geschrieben, und vielleicht ist die Zeit nicht allzu fern, daß die Welt diese gespenstische Tragödie menschlichen Wahnsinns kennen lernen wird. Wenn wir die Geschichte der Inquisition in Spanien und anderen Ländern lesen, so erfüllt Schauder und Schrecken unsere Seele, und doch ist die Geschichte der Ausbreitung des Evangeliums in Rußland noch viel entsetzlicher. Ueberall sieht man Blutspuren und grausames Leiden der Nachfolger Jesu.

In Rußland ist die griechisch-orthodoxe Kirche ganz zusammengebrochen, und die noch bestehenden Gottesdienste sind sehr jämmerlich. Das alles geschah, weil das Maß ihrer Losheit bis zum Ueberlaufen gefüllt war. Das Evangelium wird jetzt genau so verfolgt, aber die Gläubigen sind nicht nur zum Leiden bereit, sondern auch zum Sterben für ihren Herrn. Die Glieder der Gemeinde Christi auf diesem Dornenpfad sind in Gott gestärkt und gegründet worden, und keine Höllenmacht kann sie aus Christi Hand reiß n. Er selber hält sie.

Das Lager auf den Ssolowezki-Inseln umfaßt 80 000 Gefangene außer der Verwaltung. Die Gefangenen setzen sich hauptsächlich aus der Intelligenz zusammen, den Gebildeten. Man trifft viele griechisch-orthodoxe Priester, Diakone, Bischöfe, Prälaten, Psalmsänger. Hier befinden sich meistens diejenigen, die zu 5—10 Jahren Verbannung und Gefangenschaft verurteilt worden sind. Alle Grade von Ingenieuren, Lehrern, Professoren, Fabrikdirektoren und viele gläubige Prediger des Evangeliums, Baptisten und Evangeliumschristen sind vertreten. Einige wenige Verbrecher befinden sich auch hier. Aber nur wenige, denn wollte man die Verbrecher auch ins Lager, in die Verbannung schicken, so müßte ganz Rußland in ein gewaltiges Gefängnis verwandelt werden.

Für Diebstähle und andere Verbrechen werden die Menschen selten bestraft, wenn nicht politische Gründe vorliegen. Die Lebensbedingungen in Rußland sind nämlich solcher Art, daß vom einfachen Fabrikarbeiter bis zum Kommissar im Kreml in Moskau niemand von dem Lohn und Gehalt leben kann, das er bekommt, und niemand von der Lebensmittelration satt wird, die ihm zugeteilt wird. Deshalb bestiehlt einer den anderen. Der Bettler stiehlt, der Kommunist stiehlt, der Kommissar stiehlt, jedermann stiehlt.

Ganz Rußland ist ausgeplündert. Es gibt keine Reichtümer mehr, keine Wertsachen. Alles ist enteignet worden, und die es getan haben, haben auch nichts mehr.

Die Fabriken arbeiten Tag und Nacht, aber sie arbeiten für einen „Geldbeutel mit einem Loch". Die Worte Salomos aus Psalm 127, 1, 2 gehen buchstäblich in Erfüllung:

„Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die dran bauen. Wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst. Es ist umsonst, daß ihr früh aufstehet, und hernach lang sitzet und esset euer Brot mit Sorgen."

Ich möchte nicht das innere Leben unserer Nation berühren, aber mein Herz brennt, und ich kann nicht schweigen. Ich möchte es in alle Welt hinausschreien, daß die Menschen still stehen sollten, sich besinnen und das Licht unseres Herrn Jesu Christi erkennen, denn Er alleine läßt uns die wahre Freiheit sehen.

Die Erfahrung hat es bewiesen, daß die Freiheit, aus politischen Ideen heraus geboren, unser armes russisches Volk in eine solche Sklaverei geführt hat, wie die Welt sie noch nicht gesehen. Nur derjenige kann noch befriedigt sein, der sein Gewissen verloren hat, der keine Liebe, kein Mitgefühl mehr besitzt und aus seinem Herzen alles, was rein und heilig ist, hinausgetan hat.

Unserem großen Volk war die Tür der Erlösung durch die Predigt des Evangeliums weit geöffnet worden. Aber mit Ausnahme einiger nahmen sie die rettende Gnade und das heilige Opfer durch den Sohn Gottes auf dem Berge Golgatha nicht an.

Jetzt kann ich so gut das kommende Reich des Antichristen verstehen. O, ihr armen Sünder, die ihr Jesum Christum nicht als euren Herrn und Erlöser angenommen habt, wenn ihr nur wüßtet, was euch in diesem Leben schon erwartet! Gott hat es jetzt zugelassen, daß

augenblicklich der Satan seine Macht in Rußland offenbart, damit alle, die auf dieser Erde wohnen, auf ihrem sündigen Wege innehalten möchten und anfangen, Ihm in Wahrheit zu dienen, da ihrer sonst in allen Landen dasselbe Schicksal wie in Rußland wartet. Die Gemeinde Christi muß diesen Zug besonders beachten und sich für das Kommen des Herrn rüsten.

„Ach, daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte und meine Augen Tränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volk." Jer. 9, 1.

So klagte einst der Prophet Jeremia, als er die Leiden seines Volkes sah. In solch furchtbarem Unglück befindet sich auch das russische Volk. Für jede laut ausgesprochene Wahrheit, sei sie auch politischen Charakters, wird man verhaftet, eine Anklageschrift wird aufgesetzt, und ohne Verhör geht es ins Gefängnis, ins Lager, in die Verbannung. Niemand verteidigt einen, obwohl man sich seiner Unschuld in der Sache, deren man beschuldigt ist, bewußt ist.

In Moskau repräsentieren 3—5 Männer die GPU. Der Untersuchungsrichter, dem die Akten vorliegen, sendet sein Urteil der GPU. ein, und man wird zu drei, fünf oder zehn Jahren Haft verurteilt. Man erhält einen Zettel mit drei Zeilen: Gehört . . . Verurteilt . . . 5 oder 10 Jahre, Unterschrift . . . Der Fall ist erledigt.

Fortsetzung folgt.

An der Wasserscheide der Geister

Gandhi, Indiens Führer war an einem gewissen Zeitpunkt in einer südafrikanischen Zeit innerlich besonders unruhig und stand dicht davor Christ zu werden. Er schreibt selbst darüber: „Auf Anregung einer christlichen Familie besuche ich jeden Sonntag die methodistische Kirche. Das Gotteshaus machte jedoch keinen günstigen Eindruck auf mich. Die Gemeinde sah nicht aus, als wäre sie besonders religiös. Sie war nicht eine Gemeinschaft wahrer Frommen: die Leute schienen weltlich eingestellt zu sein und nur zur Erholung oder aus Gewohnheit zur Kirche zu gehen. So kam es, daß ich wider meinen Willen schlief. Ich schämte mich dessen: aber es war mir tröstlich, daß sich einige meiner Nebenmänner in keiner besseren Lage befanden. Auf die Dauer konnte es nicht so weiter gehen, und bald gab ich den Kirchenbesuch auf." Jones schreibt: „Es hätte für Indien das Morgenrot einer völkischen Wiedergeburt bedeutet, wenn jener methodistische Prediger und seine Leute ein warmes Herz besessen hätten. Statt dessen waren sie in jenem Augenblick gerade voll Weltlichkeit, Stumpfsinn und Schläfrigkeit, als einer der größten Männer unsrer Zeit seine Lebensentscheidung traf. Die Gemeinde hatte ihre Probe nicht bestanden, ihre Pflicht nicht erfüllt."

In China hat sich nach Muster der Bolschewiken eine große antichristliche Bewegung entwickelt. Der gegenwärtige Führer dieser Bewegung in dessen Händen alle Fäden der Organisation zusammenlaufen, erzählte, daß er während seines Studiums in Amerika eines Tages sich entschlossen hatte, Christ zu werden. Er machte sich auf, eine Kirche zu besuchen, aber die Predigt des Predigers war derartig, daß er sich abwandte und hart wie Stahl wurde. Jeder Versuch den Mann umzustimmen war vergeblich, er hatte sich dem Christentum verschlossen. China befindet sich jetzt in den Klauen dieser antichristlichen Bewegung. Ein seichter, oberflächlicher Prediger entfachte in China eine antichristliche Bewegung. Der Mann, der so große Fähigkeiten eines Feindes Christi entwickelt, würde wenn er sich bekehrt hätte, den gleichen oder noch größeren Eifer für Christus entfalten.

Aus den Gemeinden

Kondrajec. Wie in den meisten unserer Gemeinden, wurde auch in Kondrajec von je her Gesang und Musik eifrig gepflegt. Freilich konnten besonders die Chordarbietungen immer nur in bescheidenem Rahmen stattfinden, da allein schon die weiten Entfernungen der Chorglieder, die oft schlechten Wege, die schwere unaufschiebbare Landarbeit Hindernisse darstellen, wie sie die Stadtbewohner kaum kennen. Daß trotzdem in unseren Gottesdiensten viel gesungen und gespielt wird, zeugt von besonderer Liebe zur Sache.

Vor einiger Zeit, angeregt durch das Beispiel anderer Chöre, faßte unser Gesangverein den Entschluß, ein größeres Musikstück zur Aufführung zu bringen. Am 16. April fand dann auch die Aufführung des Oratoriums: „Israels

Auszug aus Aegypten" von August Rücker unter der Leitung des langjährigen und bewährten Dirigenten, Br. H. Truderung, statt. Der zahlreiche Besuch zeugte von dem großen Interesse, das man dieser musikalischen Aufführung allerseits entgegenbrachte. Manch Herz der Vortragenden klopfte wohl bang angesichts der Menschenmenge und im Gedanken an die zu leistende Arbeit. Aber es ging gut. Ausdrucksvoll wurden die einzelnen Gesänge und Solis vorgetragen und man sah es den Vortragenden an, daß sie über die Freude des Gelingens alle Mühe und Arbeit der langen Vorbereitungen schnell vergessen hatten. Die alten wunderbaren Erfahrungen Israels, in diesem neuen Kleide dargestellt, machten sichtbaren Eindruck auf alle Anwesenden und froh konnte zum Schluß noch die Botschaft von der Erlösung durch Christum verkündigt werden. Das Schönste an der ganzen Sache war aber doch die Kunde, daß am selben Sonntag Abend und in den folgenden Tagen einige Seelen Frieden suchten und fanden. —t.

Radawczyk. Durch Gottes Gnade war es uns vergönnt am 17. April, dem zweiten Ostertag, ein Jugendfest zu feiern.

Die beiden Jugendvereine Radawczyk und Niedrzwica wetteiferten den Herrn zu loben. Eingeleitet wurde das Fest von Br. A. Zuch mit dem Liede aus Jugendchöre 118, lesen des Wortes Gottes Psalm 103, wo der Psalmist auffordert zu loben den Herrn. Die Fortsetzung des Festes leitete unser lieber Prediger Br. A. Hart mit dem Liede aus Glaubensstimme 249 und zeigte uns an Hand des Wortes Gottes aus Joh. 21, 15, wie Jesus uns lieb hat und sich zu uns Menschen neigt, wie er auch Simon Petrus dreimal fragte: „Hast du mich lieber, denn mich diese haben". Dann wies er uns hin auf die Antwort, ob wir auch immer mit Simon Petrus bereit wären zu sagen: „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe."

Die Jugend tat ihr bestes das Fest zu verschönern. Ein schön vorgetragenes Gedicht und zwei Vorträge wurden von der Jugend gebracht: als erster „der Glücksdoktor". Durch denselben wurde uns gezeigt, daß wahres Glück nur in Jesu zu suchen und zu finden ist. Der zweite Vortrag betitelt „der christliche Anstandsverein", war sehr lehrreich, denn ein jeder konnte daraus lernen, wie er sich anständig im Hause Gottes zu benehmen habe. Das ganze wurde durchwoben mit herrlichen Liedern vom Gemischten- und Männerchor, und dem von Br. Hart gut eingeübten Streichchor. Den Schluß bildete das Gebet von mehreren Brüdern. Mit dem frohen Bewußtsein, daß der Herr unser Jugendfest gesegnet hat, zogen wir fröhlich heimwärts.

Im Auftrage L. Neudorf.

Radawczyk. Das diesjährige Pfingstfest trug bei uns den Charakter eines Doppelfestes. Am Vormittag wurde der Alleinheilige durch einen Gesanggottesdienst verehrt, an dem Männer- und gemischter Chor unter Leitung unserer lieben Dirigenten Br. A. Hoffmann und F. Penno beteiligt waren. Gesang und Predigt fanden ihren Ausklang und Gipfelpunkt in den innigen Gebeten um Pfingstkraft und Pfingstflammen aus der Höhe.

Am Nachmittage versammelten wir uns wieder mit den Sonntagsschülern, um einen Bibeltag abzuhalten. Der Besuch war befriedigend. Bereits alle Plätze waren besetzt. Br. Hart eröffnete mit Gesang, Lesen eines Bibelwortes und Gebet den Bibeltag. Jetzt wurden die Lektionen in der Reihenfolge wiederholt. Das Schöne war, daß die Kinder meist alle Wochensprüche im Gedächtnis behalten hatten und hersagen konnten; dadurch ging hervor, daß die Arbeit an den Kleinen nicht nutzlos war. Auch hier wurde inzwischen gesungen und gespielt. Der Männer- und auch Gemischte Chor taten ihr Bestes zur Verschönerung des Festes. Auch unser Streich-, Mandolinen und Guitarren-Chor hatten gelernt und spielten fleißig unter Leitung unseres lieben Predigers Br. Hart.

Am zweiten Pfingsttage wurde die von Christo gebotene Taufe an 5 erkauften Seelen vollzogen. Darauf folgte die Einführung der Neugetauften und die Feier des Herrenmahles. Die Getauften sind alle größere Sonntagsschüler, Kinder unsrer Geschwister. Unsre Bitte ist: Möge der Herr uns noch viel solche Pfingstfeste erleben lassen, daß sein Reich gebaut und sein Schmerzenslohn groß werde, das gebe uns Gott.

Im Auftrage F. Penno.

Wielkolas, Gemeinde Radawczyk. Der Herr ist des Dankes und Lobes wert, weil er nicht müde wird sein Reich zu bauen. Auch wir wenigen Geschwister müssen bekennen, daß der Heilige Geist noch unter uns wirkt und Seelen zur Buße gerufen und sie auf den Weg des Lebens geführt hat.

Am dritten Pfingsttage versammelten wir uns bei Geschwister Bartsch. In der Scheune war ein Versammlungsraum hergerichtet. Die Geschwister von Justinow waren zahlreich erschienen. Auch eine Anzahl polnischer Zuhörer waren unserer Einladung gefolgt. Die lieben Sänger aus Justinow sangen zur Ehre Gottes schöne Lieder in deutscher und polnischer Sprache.

Wir hatten Tauffest und Prediger Hart sprach zu den Täuflingen in deutscher Sprache über Römer 6, 3. 4. Die Taufe soll uns unser Begräbnis vor Augen führen, wir sind der Sünde gestorben, was wir leben, soll ein neues Leben mit Christus und für Christus sein. Dann sprach er in polnischer Sprache anschließend an Apg. 8, 25—40, wie der Kämmerer bei allen seine Vorzügen und Reichtum nicht glücklich war und sein Heil in Christo suchte und es auch fand. Auch heute kann man nur im Blute des Lammes allein glücklich werden. Man sah eine große Aufmerksamkeit bei unseren polnischen Freunden, mancher wischte eine Träne der Rührung. Möge der ausgestreute Samen Frucht bringen.

Wir begaben uns ans Wasser, wo Br. Hart an sechs gläubig gewordenen Seelen den Befehl des Herrn vollzog und sie auf das Bekenntnis ihres Glaubens taufte. Nach der Taufe wurden die Getauften in die Gemeinde eingeführt, und wir feierten zusammen das Herrenmahl. Es waren köstliche Stunden der seligen Gemeinschaft. Bald verließ uns unser liebe Prediger, der per Axe zu uns gekommen war, und die Geschwister aus Justinow. Wir blieben mit unseren polnischen Nachbarn allein. Doch der Herr ist bei uns und wir erwarten, daß er sein Reich bauen wird. Benjamin Mund.

Jugendkursus in Solomka, Gemeinde Lucinow. Vom 18.—21. Mai hatten wir einen schönen Jugendkursus, welcher den jungen wie auch den alten Geschwistern zum großen Segen gereichte. Der 18. Mai war Anreisetag, wo Brüder von nah und fern herbeieilten. Schon am Abend konnten wir zu einer Gebetstunde zusammenkommen und für die kommenden Tage den Segen des Herrn herabflehen. Hier hielten einige Brüder kurze Ansprachen und wir verspürten schon Gottes Segen. Am 19. wurde der Kursus durch eine von Bruder Kußmaul geleitete Gebetsstunde eingeleitet. Br. Prediger Tuczek brachte ein Referat über „die nötige Wachsamkeit eines Vorstehers". Diese Arbeit soll im Druck erscheinen. Br. Wurz brachte eine Abhandlung über die Jugendzeit des Herrn Jesu. Br. Kußmaul über den Kampf der Jugend. Br. Kluttig über den Anstand. Br. Jeske teilte uns manches Belehrende aus seiner reichen Erfahrung mit. So eilten die Stunden dahin und jedem war etwas geboten, zu lernen. Sonntag, der 21. Mai bildete den Abschluß des Kursus. Es war ein herrlicher Sonntag. Zwei Gesangchöre und ein Streichchor waren zum Fest herbeigeeilt, auch trugen die Kursusteilnehmer unter Leitung des Br. Wurz einige Lieder vor. Am Vormittage predigte Br. Tuczek über Amazia und Susia im reichen Segen. Freund und Feind, die zu dieser Feier erschienen waren, hörten die unter Gottes Beistand verkündigte Botschaft mit Rührung an. Viele bekundeten ihre innere Regung durch Tränen und die ganze Versammlung war vom Ernst der Rede ergriffen. Am Nachmittage wechselten Lied und Wort, Gesang und Gedicht miteinander ab. Bald waren die schönen Stunden verronnen und die vorgeschrittene Zeit mahnte zum Aufbruch. Wir schieden von einander mit dem Wunsch, daß der Herr uns bald wieder solche Stunden schenken möchte.

Im Auftrage A. Wurz.

Bekanntmachung

So Gott will, gedenkt die Gemeinde Pabjanice am 16. Juli dieses Jahres ihr 25jähriges Bestehen als selbständige Gemeinde festlich zu begehen und ladet hierdurch zu dieser Veranstaltung alle früheren Mitglieder, die nach andern Gemeinden verzogen sind oder nach Deutschland, Canada, Amerika und andern Ländern ausgewandert sind, herzlich ein.

Da die vor einigen Jahren neuerbaute Kapelle innen noch keine entsprechende Gestaltung hat, soll auch diesem Bedürfnis Rechnung getragen werden, was in dieser schweren Zeit große Anstrengung erfordern wird. Doch wir glauben, Gott wird es gelingen lassen, denn Er hat ja Mittel und Wege und auch die Herzen in Seiner Hand.

Die lieben früheren Mitglieder, die uns mit ihrem werten Besuch zu beehren gedenken, und auch die, die nicht kommen können, uns aber einen schriftlichen oder klingenden Gruß senden möchten, werden gebeten, sich diesbezüg-

lich an G. Scherer, Pabjanice, Narutowicza 1 zu wenden.

In Erwartung reger Teilnahme grüßt herzlich im Namen der Gemeinde Pabjanice

A. Knoff, Prediger,
Lodz, Smocza 9a.

Bekanntmachung

So der Herr hilft, feiert der Sängerchor der Gemeinde Rypin-Tomaschewo im Anschluß an die hier tagende Jugendkonferenz, am 2. Juli sein 50jähriges Bestehen, zu welchem alle ehemaligen Sänger dieses Chores hiermit freundlichst eingeladen werden. Anmeldungen richte man an: Rich. Kretsch, Rypin, skrz. poczt. Nr. 52, Woj. Warszawskie.

Rich. Kretsch.

Selig sind, die im Herrn sterben

Am 17. April standen wir am Grabe unseres lieben Br. Gustav Matys, der den 65. Frühling erreicht, aber nicht überlebt hatte, da der unbarmherzige Tod ihn erreicht und nach 6 wöchentlicher Krankheit ins Grab gestürzt hat. Dieser Bruder war schon in seiner Jugend begierig die Wahrheit kennen zu lernen. Er hat sich der Freien Gemeinde angeschlossen, und weil er hier nicht völlige Zufriedenheit g'funden hatte, schloß er sich später der Baptistengemeinde an. Viele Jahre trug er ein Pfahl in seinem Leibe (er war gelähmt) wurde gesünder, aber doch nicht ganz — so halbsteif konnte er sich bewegen — trotzdem fehlte er fast nie in den Versammlungen. Er konnte zu den Stillen gerechnet werden. Während seiner Krankheit fühlte er keine Schmerzen — nur große Müdigkeit, da er fast nichts essen konnte. Er entschlief im Frieden und ging ein zu seines Herrn Freude.

Am 21. April entschlief nach langem und schwerem Leiden eine betagte Pilgerin Schw. Wilhelmine Witt, geb. Witt. Sie erreichte ein Alter von 79 Jahren. Eine Art Krebs nagte an ihrem Kopfe, was furchtbare Schmerzen bereitete und endlich den Tod verursachte. Die lieben Hausgenossen hatten ein schweres Los mit ihrer Mutter, doch die Liebe zu der Mama, war viel stärker und sie taten deshalb alles gern und ohne Murren — das hat der Kranken wohl getan. Am 24. April bestatteten wir ihre irdischen Ueberreste — wobei Br. A. Rumminger aus Ursus (bei Warschau) und Unterzeichneter mit dem Worte des Trostes und Mahnung dienten. Sie schaut — was sie geglaubt.

Zyrardow. J. T. Tuczek.

Das Neueste der Woche

Die Weltwirtschaftskonferenz in London steht im Vordergrund des allgemeinen Interesses. Vom König wurde dieselbe eröffnet durch eine Ansprache. Unter anderem sagte der König, daß alle Nationen an einer gemeinsamen Krankheit leiden, die sich deutlich im Ansteigen der Arbeitslosenziffer zeigt. Nicht theoretische Erwägungen, sondern praktische Vorschläge sollen gemacht werden, deshalb wurde auch die Redezeit der einzelnen Redner auf 15 Minuten bestimmt. England schlägt vor: Abschaffung der Devisenkontrolle, planmäßiger Ausgleich zwischen Erzeugung und Absatz, Beseitigung der Handelsbeschränkungen und besonders der überhohen Zollmauer, Bereitstellung der notwendigen Kredite.

Quittungen

Für den Kapellenbau in Dąbie und Station Lupsin erhalten:

Warschau: L. Job 20. **Lodz II:** E. Ruppert 50, Georg Wenske 25, W. Herke 20. Kollekte 75, Jugendverein 50, M. Weilbach 10, E. Freier 10, O. Speidel 10, J. Kowalska 15, E. Schlesinger 5, W. Ronthaler 5, H. Eichmann 6, O. Feier 5, S. Hennig 5, Chr. Kühn 5, Geschw Schweikert 5, F. Fiedler 5, A. Wenske 5, M. Kupsch 5, W. Hoffmann 4, C. Großmann 2, A. Herke 20, F. Wagner 10, Br. Brodzinski 10, Schw. Polifke 5. **Książki:** O Witt 20, E. Winterfeld 10, Mantei 10. **Siemiątkowo:** F. Schinke 10, C. Längle 3. **Krobanosch:** A. Konrad 10, A. Behnke 10. **Inowrocław:** A. Geschke 20. **Podole:** L. Neumann 10. Durch Pred. A. Alf, Hereid 150.30. **Lodz:** H. Lück 20, O. Ewert 10, E. Schubert 10, W. S. 10, O. Zukowska 10, W. Frenzel 5, W. Busse 5, R. Petasch 5, E. Ewert 5, P. Bonkowska 50, M. Bonkowska 50, E. Bogdanow 100, J. Marschner 50, O. Hoffmann 20, G. Mazur 10, T. Wujczyk 10, A. Hoffmann 10, E. Müller 10, F. Schmidt 5, K. Wollner 10. B. Wild 5, N. Bucholz 5, J. Elsner 2, J. Schwertner 2. **Zduńska-Wola:** G. Nitschke 10, B. Bienert 75. **Kalisch:** Aug. Lach 50. **Ruda-Pabj.** F. Bich 5.

Allen lieben Gebern dankt herzlich und bittet um Einsendung der gezeichneten Gaben E. Eichhorst

Für das Predigerseminar eingegangen:

Zgierz: Gemeinde 53. **Lodz I:** Gemeinde 200, Geschw. Henke 10. **Lodz II:** H. Schwarz. **Lipówek:** A. Benke 1, Ad. Benke 1, A. Schröder 1. **Krobanosch:** G. Kleiber 5. **Jezulin:** J. Freiter 2. **Tomaszewo:** B. Neumann 10. **Kęczyce:** Ch. E. Stork 10. **Fijewo:** H. Moritz 10. **Garwarż:** O. Truderung 40, L. Truderung 50. **Kasun:** R. Kliwer 50, P. Schröder 5. **Kicin:** G. Witt 10. **Lublin:** E. Dratt 10.

In Natura:

Kicin: H. Witt 1 Kilo Butter, Ungenannt zwei Fingerringe.

Mit herzlichem Dank J. Fester,
Łódź, Dąbrowska 46.

Wydawca: Unja Zborów Baptystów języka niemieckiego w Polsce

Red. odpow. A. Wenske, Łódź, Dąbrowska 54. Druk: Tow. Wyd. „Kompas", Łódź, Gdańska 130